

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 34 (1978)
Heft: 4

Rubrik: Wortbedeutung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fußangeln für Deutschschweizer: gehen, laufen, springen, rennen

„Mir laufen an Bahnhof“: das ist ein typisch schweizerdeutsch (und auch süddeutsch) gefärbter Satz. In den übrigen deutschsprachigen Regionen und in der maßgebenden deutschen Hochsprache würde es heißen: „Wir gehen zum Bahnhof.“ Die verschiedenen Bedeutungen von *gehen*, *laufen*, *springen*, *rennen* sind da etwas durcheinandergeraten. Wenn wir ‚laufen‘ sagen, so meinen wir ‚gehen‘. ‚Gehen‘ ist im Schweizerdeutschen ein recht farbloses Verb und wird bei der Schnelligkeitsskala der Bewegungen kaum herangezogen. Wenn wir dagegen ‚laufen‘ sagen, so verstehen darunter die meisten Deutschen ‚eilen‘. Dieses Verb haben wir im Schweizerdeutschen gar nicht. Wenn wir jedoch ‚laufen‘ sagen wollen, so wählen wir ‚springen‘, und die Deutschen verstehen dann darunter ‚hüpfen‘. Doch ist zuzugeben, daß auch süddeutsche Dichter, so Josef Viktor von Scheffel in seinem berühmten Roman „Ekkehard“, einen Satz schreiben können wie diesen: „Praxedis sprang zur Küche...“ Gemeint ist: sie eilte zur Küche. Wenn wir aber ‚springen‘ oder ‚hüpfen‘ sagen wollen, so verwenden wir ‚gumpen‘; das ist bedeutungsmäßig genau das englische ‚to jump‘. Beide haben die gleiche germanische Wurzel. Kommen wir zu der schnellsten Bewegungsart: rennen. Dieses Verb haben Hochsprache und Mundart gemeinsam und mit gleicher Bedeutung.

Das ist ja ein richtiger Irrgarten der Bedeutungen! In der Tat ist bei diesen genannten Verben der Bewegung schon manches Mißverständnis aufgekommen. Sie haben allerdings eines gemeinsam: sie werden alle wie der Großteil der Zeitwörter der Bewegung mit dem Hilfsverb *sein* konjugiert.

teu.

‚Praktisch‘ ist nicht immer praktisch

Im etymologischen Wörterbuch von Dr. Ernst Wasserzieher steht, das Wort ‚praktisch‘, im achtzehnten Jahrhundert aufgekommen, sei vom griechischen ‚praktikos‘ abgeleitet und bedeute ‚tätig‘, ‚geschickt‘. Im Fremdwörterbuch von Prof. Dr. Adolf Genius ist die Bedeutung weiter gefaßt: ausübend, werktätig; geschäftskundig, geschickt; angewandt, zum Handeln bestimmt, für das wirkliche Leben brauchbar, zweckmäßig. Es wäre überflüssig, auf die Verdeutschung der Sprachwissenschaftler hinzuweisen — jeder weiß ja, was ein praktischer Mensch, eine praktische Arbeit usw. ist —, wenn sich in den Massenmedien nicht in zunehmendem Maße eine falsche Anwendung breit machte. Da heißt es in einem Fernsehkommentar: „Vor wenigen Jahren wurde die Suppenschildkröte praktisch ausgerottet.“ Wurde sie geschickt oder zweckmäßig oder für das wirkliche Leben brauchbar ausgerottet? Wohl kaum. In der „NZZ“ konnte man lesen: „Infolge der anhaltenden Regenfälle wurde der Kinderspielplatz auf dem Üetliberg durch einen Erdrutsch praktisch vollständig zerstört.“ Wie unsinnig dieses ‚praktisch‘ ist — das wohl anstelle von ‚fast‘ oder ‚so gut wie‘ benutzt wird —, wird einem vollends klar, wenn man die Probe mit dem Gegenteil macht, nämlich mit ‚unpraktisch‘. Einen unpraktischen, das heißt ungeschickten Menschen gibt es, aber einen unpraktisch vollständig zerstörten Kinderspielplatz...?

Ursula von Wiese